

**Erläuterungsbericht Entwurfskonzept Phase 2**

Maßgebend für die Entwicklung des Entwurfes für das Gutenberg- Museum Mainz ist, ein Gebäude mit eigener Identität zu schaffen, das die Geschichte des Ortes und den Inhalt der Sammlung auf eine einzigartige, zeitgemäße Weise miteinander verbindet und erfahrbar macht.

Oberste Priorität hat hierbei die städtebauliche Einbindung in die gewachsene umgebende historische Bausubstanz unter Berücksichtigung des Erhalts der Bestandskonstruktion des sog. Schellbaus und des Anbaus aus dem Jahre 2000. Die Realisierung zweier Bauabschnitte unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, konstruktiver und funktionaler Gesichtspunkte bildet zudem die Grundlage bei der Konzeptentwicklung. Wir entschieden uns für eine eigenständige Lösung, die die architektonische Aufgabenstellung sensibel, außergewöhnlich und zugleich funktional beantwortet.

Als städtebaulich prägendes Element tritt das direkte Umfeld in Erscheinung. Die geplanten Gebäude lassen im Zusammenhang mit der direkten Nachbarschaft eine Situation entstehen, bei der ein eigenständiges Museumsquartier entsteht.

Es galt, ein geeignetes Konzept zu entwickeln, bei dem die einzelnen, aus verschiedenen Entstehungszeiten bestehenden Gebäudeteile jeweils gleichberechtigte Teile ein Gesamtensemble bilden. Auf einer annähernd quadratischen Planfläche stehen derzeit die 3 Bestandsgebäude des Museumskomplexes. Durch die Addition eines weiteren Gebäudes, einer Überformung der Dachlandschaft des Schellbaus und dem Abriss des Verbindungsbaus entsteht ein offenes Gefüge von Solitären: Ein einladendes Forum für die Kultur und der Wissenschaft im Herzen der Stadt , gewidmet dem Ehrenbürger der Stadt Mainz.

In unserem Konzept wird mit der Addition einiger weniger städtebaulicher wie architektonischer Mittel dem bereits Vorhandenen ein Gegenüber geschaffen, dass in der Summe ein zusammengehörendes Ensemble, eine städtebauliche Einheit entstehen lässt. Hierbei galt es insbesondere, den Anbau aus dem Jahre 2000, der als „Anhängsel“ an die westlich vom Wettbewerbsgebiet geschlossenen Blockstruktur konzipiert wurde, zu integrieren. Durch den gewünschten Abriss des Verbindungsbaues entsteht ein neuer öffentlicher Raum im Zentrum der Stadt, den man nach unserer Auffassung geöffnet lassen sollte. Zudem präsentiert sich dadurch das neu geschaffene Forum einladend zu allen Seiten: Mailändergasse, Rotekopfgasse, Liebfrauenplatz, Seilergasse. Die fußläufige Erschließung kann aus jeder Richtung erfolgen. Durch einen einheitlichen Bodenbelag wird das Ensemble sichtlich zusammengefasst. Unregelmäßig angeordnete, eingefasste kleine Bronzetafeln, die sich mit dem Thema Gutenberg beschäftigen, inszenieren das neu geschaffene Quartier subtil.

Der Gesamtkomplex erhält auf Platzniveau ein transparentes und einladendes Erscheinungsbild. Sämtliche öffentliche Funktionsbereiche befinden sich auf der Platzebene. Somit wird vermieden, Rückseite entstehen zu lassen. Jedes der einzelnen Gebäudeteile des Forums lädt dazu ein, entweder neugierig hineinzusehen oder es zu betreten. Insbesondere die Mailänder Gasse, aber auch die Rotekopfgasse gewinnen von dieser Bereicherung auf Straßenniveau an Attraktivität. Gemeinsam mit dem neu geschaffenen, zentralen Museumsplatz mit Wasserspiel entsteht ein sehr attraktiver Ort, der zum Verweilen und Erkunden einlädt.

Der neu geschaffene Leseturm nimmt gleichsam als eine Art Leuchtturm des Museums eine ganz besondere Rolle im Gesamtensemble ein: Die AusloberIn beschreibt die Leselounge mit Bibliothek und dem kostbaren Inkunabel- Archiv " als eine Säule des Museums , welches weitaus mehr in den Blickpunkt des Interesses stehen sollte".

Diesem Wunsch entsprechen wir mit der markanten Platzierung eines eigenständigen Solitärs direkt am Liebfrauenplatz. Diese Ausprägung verleiht diesem Gebäudeteil die gewünschte Fernwirkung für Passanten, die vom Marktplatz kommen. Wir sehen gerade auch diesen Ort als Ausgangspunkt für das neue Quartier, u.a. auch hinsichtlich des zur Institution gewordenen antiquarischen Büchermarktes, vis a vis zum Mainzer Dom. Der Leseturm mit seiner skulpturalen Ausprägung fungiert gleichsam als Signet für Johannes Gutenberg: Durch seine Erfindungen im 15 Jahrhundert kam es im weiteren Verlauf zu einer weltumfassenden Alphabetisierung, die wir durch diesen skulpturalen Baukörper hervorheben wollen.

Die Möglichkeit einer Aufstockung des Schellbaus wird genutzt. Es galt es nun im historischen Kontext des Umfeldes entsprechend, dem Bestandsmuseum mit einer notwendigen Dachlandschaft zu bereichern, um sich diesen Bau zukünftig wesentlich besser in die bestehende Stadtstruktur einzufügen

Eine Überformung der aufgesetzten Dachebene setzt sich klar ab von der ursprünglichen Dachform, und tritt in einen Dialog mit dem Erscheinungsbild der historischen Gebäude aus der Nachbarschaft.

Die Seilergasse erlangt in unserem Konzept ihre Identität als Gasse wieder, indem die Glasüberdachung und die Brücke zwischen den beiden Bestandsgebäuden rückgebaut wird.

Die Gebäude des Forums im Einzelnen:

### **Der Bibliotheksturm**

Drehtürelemente auf der Domseite, welche bei Bedarf gänzlich geöffnet werden können, laden Passanten ein das Gebäude zu betreten. Im direkten Eingangsbereich weist eine subtil im Boden eingelassene, wie aus einem Stück wirkende, grob behauene Marmorplatte, auf das darunter befindliche Inkunabel- Archiv hin. Dieser leere Raum kann bei besonderen Anlässen als Ausgangspunkt für das Forum betrachtet werden. Der Turm erhält eine Betonkonstruktion. An dem massiven Kern mit Treppe, Nebenraum/WC sowie Aufzug, hängen die sich darüber befindlichen Geschossebenen, die sich mit der Höhe gemäß der äußeren Gestalt des Turmes verjüngen.

Die Fassade besteht aus einer zweifachen Fassadenhaut. Die äußere Haut besteht aus einem mit freigesetzten Buchstaben perforierten Kupferblech als Bronzelegierung (Kupfer und Zinn), die Innere zum Domplatz hin als Ganzglas- Pfostenriegelsystem. Die Fassade ermöglicht durch die in sämtlichen Geschossen bodentief geführte Verglasung großzügige Blicke Richtung Marktplatz und auf die nähere Umgebung mit all ihren Wahrzeichen, insbesondere auf den Dom.

Durch die Transparenz des äußeren Metallfassade wird eine differenzierte Tiefenwirkung des Gebäudes geschaffen wird, die je nach Tageszeit verschiedene Atmosphären erzeugt. Die Strukturierung der äußeren Fassadenhaut stellt eine Reminiszenz zu Johannes Gutenberg her: Die von ihm hergestellten Lettern bestanden unter anderem aus einer Legierung aus Zinn, womit er aus hartem Material von jedem Zeichen eine erhabene Patrizie anfertigte, die dann in Kupfer eingeschlagen wurde. Diese im Kupfer entstandene vertiefte Form der Letter bildete die negative Matrize. Analog hierzu entsteht durch Prägungen und Lochungen des Kupferblechs anhand abstrahierter Lettern eine facettenreiche Oberflächenwirkung.

Ebenso passt sich die Farbwahl des Metalls sehr gut in die nähere Umgebung ein. Die leicht matte Oberfläche wird tagsüber zum reflektierenden Leuchtkörper und in den Abendstunden durch künstliche Beleuchtung zu einer eigenständigen Lichtskulptur.

### **Die Museumpädagogik (im Erweiterungsbau aus dem Jahre 2000):**

Die statische Konstruktion dieses Baukörpers wird so weit wie möglich belassen. Lediglich zur Mailander Gasse wird durch einen nun orthogonalen Abschluss im Erdgeschossbereich sowie einer räumlichen Abgrenzung des dahinter liegenden Innenhofes durch ein Kupfertor der momentan mangelhaften „Hinterhofsituation“ Rechnung getragen. Durch diesen kleinen Eingriff entsteht ein charmanter kleiner Platz: ein großes Fenster gibt den Blick auf den dahinter befindlichen Gutenbergladen im Erdgeschoss frei und wertet die Situation ebenso auf wie das zusätzliche große Fenster in den Obergeschossen. Betreten wird dieses Gebäude auch weiterhin vom Liebfrauenplatz aus.

Ein kleines, aber geschossübergreifendes Foyer mit Infotheke stellt den Auftakt dieser Nutzungseinheit dar. Entsprechend der Auslobung sind in nächster Nähe auf den 4 Geschossen die Bereiche Gutenbergladen (EG), Gutenberg Werkstatt (1.OG), Kindermuseum (2.OG), sowie Museumpädagogik (teilweise ausgebautes Dachgeschoss) vorgesehen. Der vorhandenen Fassade wird ein Kleid aus Kupferblech/Kupfergewebe analog der Fassade des Leseturms hinzugefügt.

Die kleine Dachgeschossgalerie wird durch ein eigenständiges Satteldach im Bereich des Flachdaches erweitert, welches in der Formsprache und Materialität (Kupfereindeckung) mit den anderen Gebäuden des Forums in einen gewollten Dialog tritt.

### **Das Gutenberg Museum (Schellbau):**

Trotz der Notwendigkeit baulicher Veränderungen stand im Vordergrund, so rücksichtsvoll wie möglich mit der bestehenden Bausubstanz umzugehen. Dabei wurde darauf geachtet, möglichst wenig an seiner primären Konstruktion zu verändern. Im derzeitigen städtebaulichen Zusammenhang fallen dabei vom äußeren Erscheinungsbild insbesondere zwei Mängel ins Auge:

Zum einen fügen sich die Fassaden zu den Gassen in keinster Weise in das nähere Umfeld ein. Das Gebäude gewährt keinerlei Einblicke, die Wahl der Farben und Materialien wirkt trist.

Zum anderen stellt die bestehende Dachform einen eklatanten Bruch mit der Dachtypologie der umliegenden Gebäude dar. Der Bestandsbau wirkt mit seinem Flachdach im näheren Umfeld fremd. Als Ziel galt es daher eine kleinteiligere Maßstäblichkeit zu erzeugen.

Das Bestandsgebäude wird in unserem Konzept um ein funktional effizientes Gebäudevolumen erweitert.

Der Museumsbau ist konsequent symmetrisch aufgebaut.

An den Giebelseiten befinden sich auf allen Geschossen beidseitig durchgehende Spangen, die alle notwendigen Nebenräume, die neu eingefügten Fluchttreppenräume wie Aufzüge enthalten.

Der gross angelegte mittlere Bereich dient ausschliesslich für die Ausstellungsflächen, dem Foyer im

Erdgeschoss, den geforderten Nebenräumen des Foyers im Untergeschoss, sowie dem Veranstaltungsbereich im Dachgeschoss.

Die bestehende Erschließungsachse wird neu interpretiert.

Im Zentrum des Komplexes fügen wir einen eigenständigen, hallenartigen Raum ein, der die Schatzkammer mit der Bibel und die grosszügig angelegte vertikale Erschliessung enthält.

Es ist der Dreh- und Angelpunkt der gesamten Anlage.

Ausgangspunkt und Zentrum.

Die Wände dieses Haus im Haus Prinzipes sehen wir beidseitig als eine Art Setzkasten, als weitere Reminiszenz zu Gutenberg.

Im Inneren wird in einer ausgeprägten Nische die Bibel ins rechte Licht gerückt, weitere frei angeordnete Vertiefungen auf allen Geschossen stehen für weitere Exponate zur Verfügung.

An den Kurzseiten wird diese Skulptur durch Lufträume getrennt, so dass eine freistehend wirkende Schatzkammer entsteht, die wie die Aussenfassade mit Sandstein verkleidet ist.

Die Wechselausstellung im Untergeschos wird separat vom Foyer aus erschlossen.

Der Veranstaltungsbereich: Den Erfordernissen eines qualitätvollen Forums entsprechend bedarf es der Ausbildung eines adäquaten und hochwertigen Veranstaltungsbereiches, der als repräsentativer Bereich diverse Nutzungen zulässt. Wir entschieden uns für eine angemessene und attraktive Lage im Dachgeschoss, welcher im zweiten Bauabschnitt realisiert wird.

Nur hier sehen wir die Möglichkeit, den Anforderungen an Raumhöhe und -qualität sowie der Belichtung für den nun vergrößerten Saal gerecht zu werden. Ein Besuchereingang auf Platzebene führt den Gast mit dem Lift in das obere, eigentliche Foyer.

Der in seiner Höhe repräsentative Saal kann wie gewünscht um die Foyerfläche erweitert werden.

Alle anderen notwendigen Nutzungseinheiten sind in nächster Nähe des Saales angeordnet.

#### **Der Römische Kaiser:**

Das Museumscafé wird in räumlich optimierter Form an seinem bisherigen Ort belassen. Hierbei wird der Raum so wiederhergestellt, wie er in seiner weitaus größeren Proportion noch vor dem 2. Weltkrieg bestand. Der Außenbereich siedelt sich auf dem neu geschaffenen Museumvorplatz an. Dieser wird hierdurch zusätzlich belebt, die räumliche, visuelle und funktionale Nähe zum gegenüber liegenden Museumsfoyer wird zudem gewährleistet.

Gleiches gilt für den linken Flügel des Römischen Kaisers: Der Museumsshop liegt ebenso in nächster Nähe zum eigentlichen Museum. Auch hier sehen wir den Rückbau der nicht tragenden Wände auf den ursprünglichen Zustand.

Beide Einheiten könnten somit zukünftig unabhängig vom Museumsbetrieb betrieben werden, da die ursprünglich vorhandenen Eingangstüren zum Liebfrauenplatz zu beiden Flügeln wieder hergestellt werden sollten.

Einen weiteren kleinen, aber wichtigen Eingriff wird auf der Rückseite des Gebäudes vorgenommen: Das z.Zt. Übergroße Volumen des Treppenerkers, wie auch insgesamt das unbefriedigende Erscheinungsbild dieses nicht denkmalgeschützten Erkerbauwerks wird auf das notwendigste zurückgebaut.

#### **Material:**

Die Geschichte des Ortes prägt die Wahl der Baustoffe und das Erscheinungsbild. Vorherrschendes Material für Fassaden und Bodenbeläge im Außenraum ist Naturstein und bronzefarben vorpatiniertes Kupferblech, die in ansprechender Weise miteinander korrespondieren und ihrer Farbigkeit Bezüge zu im Umfeld vorgefundener Materialien aufnehmen. Hierbei fällt der Anteil bei den unterschiedlichen Baukörpern jeweils unterschiedlich aus, gemeinsam bildet sich jedoch eine ablesbare Einheit aus.

Den geschlossenen Fassadenanteil des Gutenberg- Museums sehen wir in einem hellen rötlichen Sandstein, dessen Oberflächen bossiert oder glatt ausgeführt werden.

#### **Bauabschnittsbildung:**

Prinzipiell lässt unser Konzept 2 Varianten für einen möglichen ersten Bauabschnitt zu.

Symbol versus Funktion.

Variante 1 (Präferiert):

Für den 1. Bauabschnitt schlagen wir die Errichtung des Leseturmes inklusive der neu geschaffenen Fläche des Untergeschosses vor. Der bestehende Verbindungsbau wird rückgebaut. Als Auftakt des neuen Ensembles und „Leuchtturm“ wird zum einen dem Wunsch der Schaffung einer städtebaulichen und architektonischen Aufwertung im Sinne eines wahrnehmbaren Projektstartes für das „neue Museum“ entsprochen.

Zum anderen bietet diese reine Neubaumaßnahme in bautechnischer logistischer Hinsicht erhebliche Vorteile gegenüber aufwändigen Umbaumaßnahmen im Bestand.

Temporär kann hierbei auch die geschaffene Verbindung im Untergeschoss zum Bestand als zusätzliche Ausstellungsfläche dienen, bis es zum 2. Bauabschnitt kommt.  
Durch die Schaffung der Bibliotheksfläche im Leseturm werden Flächen im Erdgeschoss des Römischen Kaisers frei, die vom Museumsshop schon im ersten Bauabschnitt genutzt werden können.  
Hierdurch vergrößert sich bereits die Foyerfläche im Bestandsbau.

#### Variante 2:

Alternativ ist eine Erweiterung des Schellbaus nach Süden ohne Dachlandschaft als 1. Bauabschnitt realisierbar, wenn mehr Wert auf eine Erweiterung des Museumskomplexes für eine funktional optimierte Erschließung einer großen Besucherzahl und eine Vergrößerung- und Umstrukturierung der Ausstellungsflächen gelegt wird.

In diesem Fall ergänzt der Langbau im Erdgeschoss das bereits vorhandene Foyer, hier wird bereits eines der Fluchttreppenhäuser realisiert. Als Interimslösung für eine Vorhaltung notwendiger Fluchtwege bis zur Realisierung der folgenden Bauabschnitte könnten temporäre angedockte Fluchttreppen dienen.

Auf dem 1. und 2. Obergeschoss wird die Dauerausstellung des Bestandes erweitert.

Die bestehende Infrastruktur des Bestandes wird im 1. Bauabschnitt bis auf die Hinzufügung der notwendigen Fluchttreppenhäuser komplett belassen.

Notwendige Nachgründungen im Untergeschoss beschränken sich durch Verwendung der Mikropfahltechnik auf wenige Maßnahmen im Bereich der neuen Fassadenebene, die Gründungsarbeiten können von der Erdgeschosebene aus vorgenommen werden.

#### **Konstruktion**

Die Konstruktionen des im 1. Bauabschnitt zu errichtenden Leseturms können unabhängig von den vorhandenen Bauteilen als eigenständiges Bauwerk konzipiert werden.

Auf einer im Grundriss winkelförmigen Basis des Untergeschosses wird der 5-geschossige Turm aufgesetzt.

Die Ausbildung der Konstruktionen erfolgt massiv in Stahlbetonbauweise. Die Unterbringung des Magazins und der Archive im UG erfolgt in einer "Weißen Wanne", je nach Anforderungsprofil kombiniert mit weiteren Maßnahmen zur Sicherstellung eines "trockenen" Umfeldes. Die Deckenkonstruktionen des Leseturms werden unterzugsfrei mit Flachdecken hergestellt. Der Einsatz von Hohlkörpern gewährleistet zusätzlich leichtere Unterkonstruktionen in den Außenwänden.

Konstruktive Eingriffe im Gutenberg-Museum berücksichtigen die Bestandskonstruktion. Das vorhandene Dachgeschoß wird rückgebaut und durch eine leichte, formgebende Stahlkonstruktion rekonstruiert. Der südwestliche massive Anbau wird durch das vorhandene Untergeschoss durchgesteckt. Zur Vermeidung von Mitnahmesetzungen werden die Gründungsbauteile minimal invasiv auf Kleinverpress-(Mikro-)pfählen abgesetzt. Massive Außenwände gewährleisten eine robuste Befestigung der Fassadenkonstruktion.

#### **Wirtschaftlichkeit**

Das vorliegende Konzept ist im vorgegebenen Kosten- und Terminrahmen zu realisieren. Die Auswahl von dauerhaften Materialien dient der Nachhaltigkeit und den damit zusammenhängenden positiven Einflüssen auf langfristige Unterhaltungskosten. Entsprechend den vorgegebenen Inhalten werden angemessene konstruktive und haustechnische Systeme ausgewählt, die einer positiven wirtschaftlichen Bilanz Rechnung tragen.

#### **Brandschutz**

Im Schellbau und im sog. Erweiterungsbau sind aus jedem Bereich unabhängig zwei bauliche Rettungswege erreichbar. Im Schellbau stehen zwei Fluchttreppenhäuser als Rettungsweg zur Verfügung, zusätzlich dient das repräsentative mittlere Treppeneinheit im Notfall als Fluchtweg. Im Brandfall dienen Feuerschutzvorhänge an Deckendurchbrüchen zur Abtrennung der max. 400qm großen Brandabschnitte. Die mittlere Haupttreppeneinheit und die offene Verbindungstreppe zwischen 2. und 3. Obergeschoss werden im Brandfall mit entsprechenden magnetgehaltenen Brandschutztüren bzw. Brandschutzschiebetüren mit integrierten Fluchttüren abgetrennt. Die Foyerzone im EG wird brandlastfrei ausgewiesen, die Öffnungen zu den Kassen- und Backofficebereichen werden über Feuerschutzvorhänge abgetrennt. Alternativ wäre eine Teilsprinklerung dieses Bereiches möglich.